

Wang, Jingling: **Die Relativkonstruktionen im Chinesischen. Eine diachrone Studie.** München: IUDICIUM Verlag (Reihe SinoLinguistica Bd. 10). 2003. EUR 29,80. ISBN 3-89129-976-1.

Chinesische Relativkonstruktionen (RK) sind typologisch einzigartig: Sie erscheinen vor dem modifizierten Bezugswort und damit nicht dort, wo sie in typologisch vergleichbaren Sprachen stehen. Vergleichende Studien haben ergeben, dass RK in Sprachen, deren syntaktische Grundstruktur der Reihenfolge Subjekt (S) - Verb (V) - Objekt (O) entspricht, dem Bezugswort nachgestellt sind. Typologisch gehört das Chinesische ebenfalls zu den S-V-O Sprachen, wie zum Beispiel aus dem Satz *Wǒ kàn shū* 'Ich lese ein Buch' ersichtlich. Chinesische RK stehen jedoch in pränominaler Position, wie in dem Satz *Wǒ kàn de shū bú jiàn le* 'Das Buch, das ich gelesen habe, ist verschwunden', in dem die RK *wǒ kàn de* 'das ich gelesen habe' vor dem Bezugsnomen *shū* 'Buch' erscheint. Diese typologische Besonderheit des Chinesischen gilt nicht nur für das moderne Standardchinesisch, sondern für alle historischen Sprachperioden seit dem klassischen Chinesisch, wie die vorliegende Studie von Wang Jingling darlegt.

Wollte man jedoch ihre Kernaussage auf diese typologische Ausnahmeposition chinesischer RK reduzieren, würde man der vielschichtigen Untersuchung nicht annähernd gerecht werden. Die fundierte linguistische Auswertung von über 700 Beispielsätzen aus vier Sprachperioden zeugt von einer hervorragenden analytischen Stärke der Autorin. Das Sprachmaterial wird nicht nur einer sorgfältigen typologischen Betrachtung unterzogen, sondern auch unter pragmatischen, diskursanalytischen und historisch-phonologischen Gesichtspunkten ausgewertet. Besonders lobenswert ist, dass es der Autorin gelungen ist, das reichhaltige Sprachmaterial und die verschiedenen methodischen Ansätze übersichtlich in den Gesamtrahmen des sprachhistorischen Vergleichs einzufügen.

Das Buch gliedert sich in sechs Teile (I: Einleitung, II: Theoretische Grundlagen, III: Forschungsstand im Bereich der Relativkonstruktion, IV: Relativkonstruktionen im Chinesischen, V: Diachrone Analyse, VI: Schlussfolgerung, Anhänge, Verzeichnisse). Den inhaltlichen Schwerpunkt des Buches stellt Teil IV dar, in dem die Verwendung von Relativkonstruktionen in Quellen aus vier historischen Perioden analysiert wird. Ausgangspunkt der Betrachtung ist das moderne Standardchinesisch, gefolgt vom "klassischen Chinesisch" (770 v. Chr. - 24 n. Chr., Teil IV.3), dem "mittelalterlichen Chinesisch" (618 - 1278, Teil IV.4) und dem "prämodernen Chinesisch" (1279 - 18. Jh., Teil IV.5).

Die folgenden Bildungsmöglichkeiten von RK werden untersucht: die unmarkierte RK (*liú shuǐ* 'fließendes Wasser') sowie fünf markierte RK. Als Attributmarkierungen dienen *zhī* (z. B. *rén zhī lì* 'die Kraft des anderen'), *suǒ* (z. B. *zhōu chē suǒ zhì* 'dort, wo Schiffe und Wagen ankommen'), *zhě* (z. B. *zhī wǒ zhě* 'diejenigen, die mich kennen'), *dì* (z. B. *zuó lái dì hòushēng* 'der junge Mann, der gestern kam'), und *de* (z. B. *wǒ kàn de shū* 'das Buch, das ich gelesen habe'). Der diachrone Vergleich führt zu der folgenden Schlussfolgerung (S. 258):

Die unmarkierte RK tritt bereits im KC [klassisches Chinesisch – H.K.] im Vergleich zu anderen Konstruktionen selten auf. Ab dem MC [mittelalterliches Chinesisch – H.K.] findet man sie nur noch gelegentlich. [...] Bis heute existieren die Konstruktionen mit den drei Markierungen zhī, suǒ und zhě, wobei im MSC [modernes Standardchinesisch – H.K.] zhī nur als klassischer Stil und zhě in der Wortbildung verwendet wird. In der geschriebenen Sprache bedient man sich der suǒ-RK. Auch in der Wortbildung ist sie noch produktiv. Die zhī-RK findet man im KC im Vergleich zu den anderen Verfahren am häufigsten. Etwa ab dem 9. Jahrhundert erscheint die Attributmarkierung dī an Stelle von zhī. Sie hat im MC ihre Blütezeit erreicht. Bereits im PMC [prämodernes Chinesisch – H.K.] tritt die de-RK auf, die schließlich als einzige RK im MSC dominierend bleibt.

Für das moderne Standardchinesisch kommt die Autorin zu dem Ergebnis, dass die für die semantische Analyse von RK gängigen Parameter "Restriktion vs. Apposition" nicht relevant sind, da im Chinesischen alle RK restriktiv sind. Stattdessen konstatiert Wang als relevante Parameter "Begriffsbildung vs. Gegenstandsidentifikation" (S. 83). Gegenstandsbildende RK drücken eine eng zusammengehörige Eigenschaft aus, "während ein lose gefügter gegenstandsidentifizierender RS [Relativsatz – H.K.] häufig zur *Kontrastbildung* verwendet wird" (S. 258, Kursivierung im Original). Wang kommt zu dem Ergebnis, dass auch diese Eigenschaften chinesischer RK "ausgenommen von einigen wenigen Beispielen" sprachhistorisch konstant sind (ebd.).

Angesichts des äußerst positiven Gesamteindrucks der Studie sind einige punktuelle Erklärungsdefizite und Ungenauigkeiten bedauerlich. So kann die sehr komprimierte Darstellung der theoretischen Einleitung in Teil II auf linguistisch weniger ungeschulte Leser abschreckend wirken. Hier hätte der Arbeit eine sorgfältigere Erklärung der Fachterminologie gut getan. Bei der Darstellung des Forschungsgegenstandes in Teil III auf Grund der Sprache der zitierten Veröffentlichungen zwischen chinesischen und westlichen Linguisten zu trennen, macht wenig Sinn. Gerade die Beispiele der in der Studie sehr häufig zitierten Linguisten Yuen Ren Chao und Teng Shou-hsin demonstrieren die zunehmende Internationalisierung der Sprachwissenschaft im Laufe des 20. Jahrhunderts.

Daneben fallen einige methodische Ungenauigkeiten auf. So ist zum Beispiel an einigen Stellen nicht klar, inwiefern sich die linguistische Analyse auf die o. g. Attributmarkierungen oder deren schriftliche Wiedergabe bezieht. Nicht nur gelegentliche Formulierungen wie "das Zeichen de" lassen bis zum Schluss des Buches den Eindruck aufkommen, dass sich die Differenzierung der Attributmarkierungen zhī, dī, de ausschließlich an deren Verschriftungen 之, 底 und 的 im Quellenmaterial orientiert. Erst im Schlusskapitel verweist die Autorin darauf, dass phonologische Rekonstruktionen eine identische Form für zhī und dī im klassischen Chinesisch (S. 248) und einen Lautwandel dī [ti] > de [te] für das 7. Jahrhundert (S. 251) postulieren. Demnach müssten die Schriftzeichen 底 und 的 im prämodernem Chinesisch für die gleiche Attributmarkierung [te] stehen. Mit anderen Worten: Die Trennlinien zwischen den Attributmarkierungen verlaufen sprachhistorisch nicht so eindeutig, wie deren graphische Differenzierung

gen im Quellenmaterial vermuten ließen. Dieser Aspekt hätte in einem wesentlich früheren Stadium der Analyse thematisiert und in den historischen Vergleich einbezogen werden müssen.

Bezüglich des vorgenommenen diachronen Vergleichs drängt sich die Frage nach der Vergleichbarkeit des Sprachmaterials auf. Ein aussagekräftiger diachroner Vergleich setzt voraus, dass das Sprachmaterial hinsichtlich Herkunft und Sprachform Linearität aufweist. Für das klassische Chinesisch greift die Autorin auf Zitate aus bekannten historiographischen Quellen wie dem *Shiji* oder philosophischen Werken wie *Lunyu* und *Mengzi* zurück. Schriftsprachliche Werke also, die laut Pulleyblank eine "considerable linguistic diversity" widerspiegeln, die wiederum auf die "geographical disunity and decentralization of the country"¹ zurückzuführen ist.

Die Analyse der RK im mittelalterlichen Chinesisch basiert auf Sprachmaterial aus dem *Duanhuang Bianwen* (ca. 800-950), dem Chan-buddhistischen Werk *Zutangji* (10. Jh.) und den *Zhuzi Yulei* (13. Jh.). Zum *Duanhuang Bianwen* wird erklärt, dass es sich um "umgangssprachliche Literatur" handelt, die "den damaligen Sprachzustand gut widerspiegelt" (S. 179). Die Sprache des *Zutangji* wird als "nordchinesischer Dialekt, der offiziellen Sprache in der Hauptstadt Chang'an der Tang-Dynastie" identifiziert, der vermutlich "Vorgänger des früheren Mandarin" sei (S. 179f.). Auch die *Zhuzi Yulei* reflektieren "den nordchinesischen Dialekt, [...] also das frühere Mandarin" (S. 180).

Hier herrscht zusätzlicher Erklärungsbedarf. Die allgemeine Kategorisierung der den Quellen zu Grunde liegenden Sprache als "nordchinesischer Dialekt" hätte präzisiert werden müssen, ebenso wie dessen Umschreibung als "Vorgänger des frühen Mandarin". Es handelt sich hierbei zwar um eine sehr gängige, aber keineswegs unumstrittene Ansicht. Dass das Mandarin über lange Zeit auch dem Einfluss südchinesischer Dialekte ausgesetzt war, gilt inzwischen als sicher. So bekräftigt zum Beispiel Coblin die These "that the pronunciation of *Guanhua* [Mandarin – H.K.] was never really based on that of Peking until sometime in the nineteenth century."²

Ausgangspunkt des diachronen Vergleichs sind also schriftsprachliche Quellen der klassischen Periode, deren geographischer Ursprung nicht thematisiert wird. Diese werden mit umgangssprachlichem Material verglichen, dessen Ursprung nur vage als Nordchina identifiziert wird. Dass der Vergleich legitim ist, soll an dieser Stelle nicht angezweifelt werden. Eine genauere linguistische Kontextualisierung der Quellen wäre jedoch im Sinne der Darlegung der sprachhistorischen Linearität dringend erforderlich gewesen.

¹ Edwin G. Pulleyblank. *Outline of Classical Chinese Grammar*. Vancouver: UBC Press 1995.

² South W. Coblin. "Notes on the Sound System of the Late Ming *Guanhua*". In: *Monumenta Serica* Vol. XLV, 1997, S. 261-307; Coblin bezieht sich auf Li Xīnkū 李新魁. 1980. "Lùn jīndài Hànyǔ gòngtóngyǔ de biāozhǔnyīn" 论近代汉语共同语的标准音. In: *Yǔwén Yánjiū* 语文研究, 1980, S. 44-52.

Als Randbemerkung sei abschließend noch kritisch hinzugefügt, dass die inhaltliche Deutlichkeit der Studie leider durch die zu kompakte graphische Gestaltung beeinträchtigt wird. Eine deutlichere Abtrennung der Beispielsätze und eine konsequentere Anwendung typographischer Konventionen hätten der Darstellung zusätzlichen Glanz verliehen. Denn trotz der o.g. Kritikpunkte ist diese Studie zweifelsohne ein überaus gelungener Beitrag zur sinolinguistischen Grundlagenforschung.

Henning Klöter

[德] 李博 著, 赵倩 / 王草 / 葛平竹 译: 汉语中的马克思主义术语的起源与作用, 从词汇 - 概念角度看日本和中国对马克思主义的接受. (Wolfgang Lippert: **Entstehung und Funktion einiger marxistischer Termini**). Übersetzung von Zhao Qian/Wang Cao/Ge Pingzhu. 北京: 中国社会科学出版社, 2003. 32,00 元 RMB. ISBN 7-5004-4013-8.

社会的发展会使语言不断产生新词语, 或者将旧词赋以新意义, 在社会发生剧烈变革的时候或不同文化接触交流时候, 这种现象就更加显著。在中国历史上有过几次新词语 (包括旧词新义) 快速出现的时期, 但都未能使中国基本话语系统受到根本性影响, 或者说只有量的变化, 而没有质的变化。可是在晚清民初却发生了一场话语革命, 使得中国传统的话语系统发生了根本性的转折, 与西方的话语系统接上了轨。一般人也许都注意到, 这一时期中国直接或间接引进了大量来自西方的新词语, 但却很少有人意识到这些新词语的产生对旧的话语系统有颠覆性的作用, 因为时至今日, 新词语的产生仍是司空见惯的事, 但并不足以改变我们的基本思维方式, 因此我们不易体会到晚清民初时期的特殊性。

晚清以来由于西方与中国发生了直接的接触, 于是大约从十九世纪中期到二十世纪二十年代, 许多新事物与新观念迅速传入中国, 旧有词语已经不足以表达这些事物或概念, 因而新造词与旧词改用新义的现象不断发生。与此同时, 东邻日本也因明治维新走上了近代化的道路, 比中国更快地更多地吸收西方事物与观念, 同样地制造了许多新词语。由于日语采用汉字作为中介, 并且历来视汉文为雅, 视日文为俗, 日本的洋学家又多有深厚的汉学根底, 因此对西文词语很少采用音译, 而是用汉字组成新词, 或利用汉语旧词来翻译西洋新观念。这样在中国与日本之间就发生了新词语的交流现象。我过去已经说过, 大致在明治维新以前, 这类新词语主要是由中国流向日本, 明治维新以后, 双向都有, 至中日甲午战争以后, 则是单向地从日本流向中国, 而且在数量上大大超过前此中国流向日本的新词。